

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 3 (1889)

57 (15.5.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-191964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-191964)

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement:

bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . 1 M. 50 Pf.
für 2 Monate . . 1 " " "
für 1 Monat . . " " " "
eigl. Postbefehlgeb.

Erschint

jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

Inserate:

die viergespaltene Zeile 10 Pf.
bei Wiederholungen Rabatt.

Der Internationale Arbeiter-Kongress.

Nationaler Verband der französischen Arbeiter-Gewerkschaften und Fachvereine. — Nationaler Rath von Bordeaux 1889. — Ersetzung auswärts des nationalen sozialistischen Arbeiter-Kongresses von Troyes 1888-1889.

Internationaler sozialistischer Arbeiter-Kongress.
14. bis 21. Juli — Paris 1889.

Aufruf an die Arbeiter und Sozialisten Europas und Amerikas.

Im Oktober 1888 wurde in Bordeaux ein nationaler Kongress abgehalten, auf welchem mehr als 200 Arbeiter-Gewerkschaften und Fachvereine — Chambres syndicales ouvrières et Groupes Corporatifs — vertreten waren. Dieser Kongress fasste den Beschluß, daß während der Weltausstellung ein internationaler Arbeiterkongress abgehalten werden sollte.

Derselbe Beschluß wurde von dem nationalen Kongress gefaßt, welcher im Dezember 1888 in Troyes abgehalten wurde, und auf welchem alle Fraktionen der sozialistischen Partei Frankreichs vertreten waren.

Der aus dem Kongress in Bordeaux hervorgegangene nationale Rath, und der aus dem Kongress von Troyes hervorgegangene Exekutiv-Ausschuss wurden damit beauftragt, sich über eine gemeinsame Organisation des internationalen Kongresses zu verständigen, und zu demselben, ohne Unterschied der Partei, alle Arbeiter und Sozialisten Europas und der Welt, welche die Emanzipation der Arbeit wollen, einzuladen. Und das ist geschehen.

Am 28. Februar 1889 wurde eine internationale Konferenz in dem Haag abgehalten, auf welcher durch Delegirte die Sozialisten Deutschlands, der Schweiz, Belgiens, Hollands und Frankreichs vertreten waren, während die Sozialisten League von England und die dänischen Sozialisten sich entschuldigten, — die Sozialisten League, indem sie ihre Zustimmung zu den Beschlüssen von vornherein ausdrücklich erklärte.

Die Haager Konferenz beschloß:

1. daß der internationale Kongress von Paris am 14. Juli 1889 zusammentreten und bis zum 21. Juli tagen solle;
2. daß der Kongress den Arbeitern und Sozialisten aller Länder geöffnet sein soll, in solchen Formen, wie sie sich den politischen Bedingungen, unter welchen sie leben, anpassen;
3. daß der Kongress mit Bezug auf die Prüfung der Mandate und die Festsetzung der Tagesordnung souverän sein soll.

Die Konferenz beschloß vorläufig, folgende Fragen auf die Tagesordnung zu setzen:

- a) Internationale Arbeitergesetzgebung. Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages (Sonntagsarbeit, Frauen- und Kinderarbeit u. s. w.);
- b) Ueberwachung der Verhältnisse, der großen und kleinen Industrie, sowie der Hausindustrie;
- c) Mittel und Wege, um die diesbezüglichen Forderungen zu verwirklichen.

In Ausübung des Mandats, welches von den Kongressen von Bordeaux und Troyes übertragen ist, und im Einklang mit den Beschlüssen der internationalen Konferenz von Haag

- 1) berufen wir hiermit den internationalen Kongress von Paris, welcher vom 14. bis 21. Juli abgehalten ist.
- 2) Die Tagesordnung ist die von der Haager Konferenz vorgeschlagene.
- 3) Wir laden die sozialistischen Organisationen und alle Arbeiterorganisationen Europas und Amerikas zu diesem Kongress ein, welcher den Grundstein der Vereinigung aller Arbeiter und aller Sozialisten der beiden Welten legen wird.

Wir haben in Paris einen Exekutiv-Ausschuss niedergesetzt, welcher mit der endgültigen Organisation des Kongresses betraut ist und den Empfang der fremden Delegirten vorzubereiten hat.

Wir entsenden unseren Brudergruß den Arbeitern und den Sozialisten der Welt.

Es lebe die allgemeine Emanzipation der Arbeiter!

Für den nationalen Rath von Bordeaux:	Für den Exekutiv-Ausschuss von Troyes:
Der Generalsekretär R. Lavigne, 16 Rue Sullivan Bordeaux.	Der Generalsekretär G. Watiffe, Rue de la Grande Franche 22 St. Andre bei Troyes.

Exekutiv-Ausschuss von Paris:
Für den Verband der Gewerkschaften von Paris — Boule, Besset, Mancaeu, Nouffel, Feline.
Für die sozialistischen Organisationen von Paris — Baillant, Guesde, Deville, Jaclard, Crepin, Lafargue.
Für die sozialistische Gruppe des Gemeinderaths von Paris — Danmas, Longuet, Chaumiere, Baillant, Gemeinderäthe.

Für die sozialistische Gruppe der Deputirtenkammer — Ferroul, Planteau, Abgeordnete.
Adressen: Besset, Sekretär für das Innere, Arbeitsbörse (Bourse du Travail).
Bureau der Schuhmacher, Rue Jean Jacques Rousseau Paris.
Paul Lafargue, Sekretär für das Auswärtige, Le Perreux, 60 Avenue des Champs Elysees, Seine (Bauisene de Paris).

Ein zweiter Aufruf, welcher die Unterschriften der nichtfranzösischen Einladur zum Kongress enthält, wird demnächst veröffentlicht werden.

Politische Rundschau.

Bant, den 14. Mai.

Berlin. Religiöse Werbeabende. Wie die „Freisinnige Jg.“ dem „Monatlichen Anzeiger des christlichen Vereins junger Männer“ in Berlin entnimmt, werden zu den religiösen Werbeabenden „die Soldaten regimenterweise durch gütige Vermittlung der Herren Kommandöre, die nicht salernitischen Wurfchen mittels Karten durch die Herren Offiziere eingeladen.“

Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Flugblatt mit der Ueberschrift: „An die kleinen Geschäftleute und Handwerker des 5. Berliner Reichstagswahlkreises!“, den Eingangsworten: „Mitbürger! Die Zeit ist nicht mehr fern, wo das Volk wieder zu den Reichstagswahlen schreiten wird.“ und dem Schluß: „Hoch die Sozialdemokratie! Wieder mit dem Großkapital!“ ohne Angabe des Druckers und Verlegers — nach § 11 des gedachten Gesetzes durch den Unterzeichneten von Landespolizeimegen verboten ist. Berlin, den 9. Mai 1889. Der Königl. Polizei-Präsident: Freiherr von Richthofen.

Die Kartellblätter machen bereits wieder „Stimmung“, indem sie die Forderungen der Kohlenarbeiter als „völlig unbegründet“ hinstellen und die unter denselben herrschende „Erregung“ auf „sozialdemokratische Einflüsterungen“ zurückführen. Wie es damit in Wahrheit steht, zeigt folgende, bemerkenswerthe Weise vor Ausbruch der Unruhen geschriebene Darstellung, welche der „Demokrat“ aus sachkundiger Feder bringt: „Die Vergleiche des Ruhr-Kohlenreviers haben ein Jahrzehnt unter Köhnen sich durchschlagen müssen, bei denen nur das Eine auffallend ist, daß die Leute nicht verhungern und daß sie schließlich nicht den Muth verlieren, überhaupt noch den Kampf um's Dasein anzunehmen. 50, 55, 60 Mark monatlich, das war Jahre lang der Lohn, mit dem sich der Hauer bei 8 stündiger Schicht vor Ort durchschlagen mußte. Früher wurde auch die Einfahrt und Ausfahrt der Leute (mittels Förderlorbes) in die Schicht mit eingerechnet, die, weil die Arbeiter vielfach 1—2 Stunden von der Zeche wohnen, noch genug Zeit erfordert, aber bei der schlechten Lage der Leute hat man es Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre fertig gebracht, die Schicht dadurch auszubehnen, daß die auf Einfahrt und Ausfahrt entfallende Zeit nicht mehr hineingerechnet wird. Stoff zur Unzufriedenheit bot daneben der Umstand, daß auf mehr denn einer Zeche die willkürliche Prellerei gegenüber den Arbeitern im Schwunge war; so war ein Bergwerk etwa eine 1/2 Stunde von Dortmund jahrelang dadurch berüchtigt, daß den Arbeitern, wenn sie etwas mehr als den jammervollen Durchschnittslohn bei der Bedingte (Alford-) Arbeit erzielten, einfach Abstriche am Lohne, sei es bei dessen Berechnung, sei es durch das „Nullen“ von angeblich unrein geförderten Wagen, gemacht wurden. Derselbe Zeche brachte es allerdings auch fertig, allmählig und ohne den Arbeitern ein Wort zu sagen resp. ohne einen verschiedenen Lohn für die verschiedenen Wagen festzusetzen, an Stelle der alten, 11 Ztr. fassenden Raß (Wagen) solche von 14 Ztr. einzuführen. Freilich litt der launfähige Direktor dieser Zeche an hochgradiger Gedächtnisschwäche, die sogar bei einer Schwurgerichtsverhandlung, vor der er als Zeuge eidlich vernommen wurde, durch den Vorhingen den festgehalten wurde! In der letzten Zeit hat nun unweissfahig eine Besserung der Kohlenindustrie stattgefunden, insofern als die Bergwerke wieder guten und lohnenden Absatz haben und Ausbeute machen resp. Dividende verteilen. Die Zahl der Arbeiter ist nicht wesentlich erhöht, der Alfordlohn nicht erheblich gestiegen, vielmehr wird die Mehrarbeit dadurch bewältigt, daß die vorhandenen Kräfte Ueberstunden machen, d. h. daß sie statt 24—25 Schichten im Monat deren 30—36 verfahren, indem aus der stündigen Schicht eine 12—16-stündige gemacht wird, und zwar zwangsweise mittelst der durch die Bergbehörde genehmigten „Arbeiterordnungen“. Der einzelne Mann wird zwar dabei früher aufgerufen,

aber die Generalkosten steigen nicht im Verhältnisse der Mehrschichten, und namentlich erfährt der wirkliche Lohn kaum eine Steigerung. Würde man statt 1000 Mann, die jeder 36 Schichten im Monat verfahren, 1500 Mann mit je 24 Schichten beschäftigen, so würde man zum mindesten mehr Knappheitsbeiträge zahlen und auch höheren Lohn bewilligen müssen, weil dadurch das Angebot von Arbeitskräften herabgedrückt und beim einzelnen Arbeiter die Täuschung, als ob er bei nicht zu harter Leistung keinen genügenden Lohn erhalte, beseitigt würde. Deshalb fassen die in die Bewegung tretenden Bergleute die Sache am rechten Ende an, wenn sie zunächst die Beteiligung der Ueberhörschten verlangen.

Der Metallarbeiterverband München hat seine Auflösung beschlossen, weil er als „politischer“ Verein nicht von der Gnade der Polizei sein Leben fristen wolle. Die zahlreichen jugendlichen Elemente der Branche dürften dem Verein als einem politischen nicht angehören. Auf die Beschwerde wegen der „Politisch-Erklärung“ ist eine Antwort regierungsfreilich noch nicht erfolgt.

Infolge der Kohlenarbeiterstreiks müssen, wie der Eisenbahn-Stationsvorsteher in Halle bekannt giebt, vom 15. d. M. 24 Rüge wegen Kohlenmangels eingestellt werden. — Heute, Dienstag, will der deutsche Kaiser eine Deputation der streikenden Bergarbeiter empfangen.

Den Streik in dem rheinisch-westphälischen Kohlenrevier und die damit verbundenen Erzeße versucht die „Post“ auf die Sozialdemokraten in dem benachbarten Elberfeld-Barmen und Solingen zurückzuführen. „Diese Behauptung“, schreibt die „Frei. Jg.“, „ist eine durchaus willkürliche. Jeder Landhünig weiß auch, daß die industriellen Arbeiter in Elberfeld-Barmen und Solingen keine Beziehungen haben zu den Bergleuten in dem Ruhrrevier. Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß in den bestrittenen Wahlkreisen Bochum-Witten und Dortmund im Jahre 1887 zusammen nur 3301 sozialistische Stimmen abgegeben worden sind. Das ist noch nicht 4 pCt. der abgegebenen Wahlstimmen. Dagegen sind diese beiden Kreise bekannt als der klassische Boden der Wahlbeeinflussungen der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern durch Einschüchterung, Kenntnismachung der Stimmzettel, Kontrolle im Wahllokal etc. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn zuletzt solche Maßnahmen eine schärfere Entfremdung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeigeführt haben, als sie bisher selbst in sozialistisch stark durchsetzten Wahlkreisen wahrgenommen wurden. Solche Erzeße, wie sie in diesen beiden nationalliberalen Wahlkreisen nur durch militärische Requisitionen niedergehalten werden können, (?) hat man bisher in einem sozialistischen Wahlkreis kaum wahrgenommen.“

Für die am 23. d. M. stattfindende Erstagwahl im 2. mecklenb. Wahlkreise (Schwerin) sind folgende Kandidaten aufgestellt: Senator Brunnengraber-Schwerin (Liberal), Ministerialrath v. Blücher (Konser.), Speisewirth Theodor Schwarz-Lübeck (Sozialdem.).

Holland.

Der soeben wieder vernünftig gewordene König von Holland beging in festlicher Weise sein 40jähriges Regierungsjubiläum.

In Haag wurden die Festlichkeiten durch eine sozialistische Demonstration gestört. Ein Telegramm von dort meldet: In der vergangenen Nacht ist es Sozialisten gelungen, in den großen Thurm einzudringen und die auf demselben befindliche Fahne von Dranen durch eine rothe Fahne mit sozialistischer Inschrift zu ersetzen, was erst in vorgerückter Morgenstunde entdeckt wurde. Die rothe Fahne wurde sofort entfernt und die orangefarbene wieder aufgezogen. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Belgien.

Brüssel. In der Stadt Mons hat vor dem dortigen Schwurgericht der früher mehrfach erwähnte große Sozialistenprozess begonnen und schon heute steht das Land unter dem Eindrucke standalöser Enthüllungen, wie solche in Belgien bis heute unheard waren. Es sind 27 Mitglieder der sozialistisch-republikanischen Arbeiterpartei wegen Anzettelung einer Verschwörung behufs gewaltthätigen Umsturzes des belgischen Staates angeklagt; 19 zum Theil hervorragende Advokaten stehen ihnen zur Seite, 141 Zeugen, darunter die höchsten Staatsbeamten, sind vorgeladen, und jetzt wird durch amtliche Schriftstücke festgestellt, daß von der öffentlichen Sicherheit bedrohte agents provocateurs die Verschwörung angezettelt und zwei belgische Minister, der Finanzminister Veernaert und der Minister des Innern de Bolber, mit diesen Spiegeln in Verbindung gestanden haben. Die Vertheidigung veröffentlicht die vollständigen Protokolle über die Aussagen, welche der Bureauchef der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit, Herr No-

telteins, vor dem Untersuchungsrichter abgegeben hat. Die selben sind, obwohl er nur „einen Teil der seiner Verwaltung anvertrauten Geheimnisse“ verraten dürfte, belastend genug. Der Sekretär der Arbeiterverbände in Châtelineau, einer der Genossen des Agitatoren Desfuisseaux und Präsident des sozialistisch-republikanischen Arbeiterkongresses, Baloi, stand schon seit Mai v. J. im Dienste der öffentlichen Sicherheit; er begab die Arbeiter auf und ba er für jeden der Behörden gemachte Mitteilung nach dem Maße ihrer Bedeutung Lohn erhielt, so pugte er die „Verschwörung“ gehörig auf. Noch schlimmer war die Rolle des Buchdruckereibesitzer Pourbaix in La Veunire. Derselbe war ein eifriger Agitator für liberale Wahlen, auch mit Arbeiterkreisen verbunden. Der liberale Senator Herr Cornet stellte diesen Viedermann dem Minister des Innern vor, der sofort mit ihm in Verbindung trat und ihn auch der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit empfahl. Pourbaix setzte sich auch mit dem Finanzminister in Verbindung und machte ihm sehr wichtige Mitteilungen, so daß die Regierung einschreiten konnte. Dabei ist es bezeichnend, daß er alle die Arbeiter aufstehenden Anschläge und Brandaufbrüche in seiner Druckerei herstellen ließ und verbreitete, daß er seit Mai v. J. von der Behörde besetzt war, und seine Anerbietungen oft so ehrlos waren, daß selbst die Sicherheitsbehörden sie ablehnten. Daß diese Aussagen Befremden und Mißbilligung hervorgerufen, ist klar. Da die Verteidigung die beiden Minister und den Chef der öffentlichen Sicherheit hat vorladen lassen, so wird es zu schlimmen Austritten kommen. Schon bei Beginn der Verhandlung erklärte der Advokat Janson, das Verfahren der Sicherheitsbehörden sei eine Schmach und der Prozeß ein Skandal für Belgien, und alle Advokaten traten so fest gegen den Staatsanwalt auf, daß der Vorsitzende des Gerichts eine Weiterverhandlung für unmöglich erklärte.

Schweiz.

Bern. Der Bundesrat wies wegen Vetheiligung oder Einverständnisses bei der Züricher Bomben-Affäre bezw. Zugehörigkeit zur russischen terroristischen Partei nachstehende Personen aus: den Politiker Alexander Demsky (Zürich), den Mechaniker Georg Profosim (Oberstraf), die Stud. med. Maria Guesburg (Clarens), den Sprachlehrer Georg Christian Beck (Zürich), den Hauslehrer und Schriftföher Jesajas Gschiel Kasinich (Oberstraf), den Politiker Kasinich (Genf), den Stud. med. Heinrich Frenkel (Oberstraf), die Studentin der Medizin Sophia Schenizis (Zürich), den angehenden Kaufmann Alexis Wälfelwitsch Sisojew (Zürich), sämtlich aus Russland stammend; ferner den Rechtslehrer Vladimir Woltonowitsch alias Theodor Rasparel (Zürich), gebürtig aus Lemberg, und den Stud. phil. Felix Dazjinsky (Zürich), gebürtig aus Galizien.

Erster Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands.

Zu Punkt 11: „Welche Schritte haben wir zu thun, um die uns in der Gewerbeordnung garantierte Koalitionsfreiheit voll und ganz zu genießen, referierte Stromberg-Hamburg, indem er ein treffliches Bild gab von den verschiedenartigen, seitens der Behörden geübten Veräufigungen und Maßregelungen der gewerkschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter. Seine mit vielem Beifall aufgenommene Kritik dieser Verhältnisse, wie die von ihm zur Beseitigung solcher Mißstände vorgeschlagene Resolution wurde in der sich hier anschließenden Beratung mit einigen aus der Mitte der Versammlung beantragten Zusätzen in folgender Fassung angenommen:

In Erwägung, daß sowohl durch Anwendung des

Sozialistengesetzes wie durch den Streikerlaß des Ministers von Buntamer, wie auch ferner durch die Anwendung nicht nur der verschiedenen Vereinsgesetze der Bundesstaaten, sondern sogar des preussischen Gesetzes über Berührungsgesellschaften auf Arbeitervereinigungen, deren Bestrebungen ausschließlich auf die Hebung der materiellen und intellektuellen Lage ihrer Mitglieder gerichtet sind, es den Arbeitern unmöglich gemacht ist, von ihrem, ihnen gesetzlich gemäßigtesten Koalitionsrechte Gebrauch zu machen;

in fernerer Erwägung, daß die zum Schutze der Arbeiter zu erlassenden Gesetze ohne Mitwirkung der Arbeiter selbst immer nur höchst unvollkommen sein werden,

protestiert der Kongreß deutscher Tabakarbeiter gegen alle Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit der Arbeiter und fordert

1. Genügend gesetzliche Sicherstellung der in der Gewerbeordnung gegebenen Koalitionsfreiheit;
2. Gesetzliche Verleihung von Korporationsrechten an die gewerkschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter;
3. Gesetzliche Wahrung der Eigentumsrechte der Mitglieder an dem Vermögen einer aus irgend welchen gesetzlichen Gründen aufgelösten gewerkschaftlichen Vereinigung.

Das dann von Sanders-Bremen gegebene Referat über Punkt 12: „Die Stellung der Sortierer zu den Zigarrenarbeitern“ betonte und erklärte besonders die Notwendigkeit für beide hier in Betracht kommenden Theile, unbedingt ein recht kollegialisches, einiges Verhalten zu einander anzustreben und zu erhalten. Ueber die zu diesem Referate gestellten Anträge kam es in der Vormittags-sitzung zu einer Beschlußfassung nicht mehr. Nachmittags wird zu Punkt 13 nach kurzer Debatte beschloffen:

„Der Kongreß bringt den auf bemselben anwesenden Sortierern beziehentlich den von denselben aufgestellten Forderungen seine vollste Sympathie entgegen. Weiter empfiehlt der Kongreß, sowohl den Zigarrenarbeitern wie den Sortierern, sich gegenseitig als Kollegen zu betrachten und zu behandeln, da solches für beide Theile besonders bei Lohnunterschieden zur Wahrung ihrer Interessen unbedingt notwendig ist.“

Der Delegierte Fischer-Breslau gab dann zur folgenden Tagesordnung: „Krankheit und Sterblichkeit der Tabakarbeiter“, eine Darlegung der überaus schädlichen Wirkungen der Beschäftigung mit Tabak und an der Hand einiger statistischer Zusammenstellungen ein Bild von der Ausdehnung der durch die Beschäftigungsmethode bedingten Berufskrankheiten, Lungen- und Magenleiden, zugleich die Mangelhaftigkeit der auf diesen Punkt bezüglichen statistischen Ermittlungen betonend. Die von ihm eingebrachte Resolution fand nach kurzer Debatte einstimmige Annahme und lautet:

„Der Kongreß beschließt in Anbetracht dessen, daß die gesundheitlichen Verhältnisse in der Tabakbranche die denkbar schlechtesten sind, eine allgemeine Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik zu veranstalten und das Material hierzu allen in Deutschland vorhandenen Tabakarbeiterkassenlisten zu entnehmen. Die Resultate dieser Statistik sind dem Bundesrat resp. Reichstage zu übermitteln.“

Zum 14. und letzten Punkt der Tagesordnung: „Welchen Werth hat die Arbeits-, Lohn- und Verbrauchstatistik?“ erhaltete Bruhns-Bremen ein Referat, in welchem er, das Fehlen einer guten, brauchbaren staatlichen Statistik über diese und manche andere, die Arbeiter und ihre Verhältnisse berührende Punkte bedauernd, besonders den Arbeitern ans Herz legte, selbst für eine möglichst um-

fassende Statistik über die sie betreffenden Verhältnisse Sorge zu tragen, indem er ausführlicher den Werth solcher statistischer Ermittlungen besonders als Kampfmittel der gewerkschaftlichen Organisationen darlegte. Auch die von ihm beantragte Resolution fand einstimmige Annahme. Sie lautet:

„Der Kongreß erkennt in einer gewissenhaften und umfassenden Statistik der Arbeits-, Lohn- und Verbrauchsverhältnisse der Arbeiter ein wichtiges Mittel zur Aufklärung wie zur Förderung der gewerkschaftlichen Organisationen und fordert daher alle organisierten Tabakarbeiter auf, durch Sammlung von derartigem statistischen Material in den eigenen Lebenskreisen, wie durch sorgfältigste Behandlung der von den Organisationen ange-stellten statistischen Ermittlungen dem Mangel einer ausreichenden und vollständigen staatlichen Statistik ab-zuhelfen und den Organisationen ein wichtiges Kampfmittel zu liefern.“

Auf eine aus der Versammlung gegebene Anregung beschloß der Kongreß zu diesem Punkt dann noch folgendes: „Der Kongreß empfiehlt den beiden zentralisierten Organisationen der Tabakarbeiter die Anschaffung von Büchern für die Mitglieder, welche denselben zwecks Ent-zugung ihrer wöchentlichen Einnahmen und Ausgaben zur Benutzung zu empfehlen wären.“

Nach Erledigung unwesentlicher Punkte, die zu irgend welcher positiven Beschlußfassung nicht führten, ergriß Reiter-Hannover das Wort, um, die hier erst und gewissenhaft gelösten Aufgaben besprechend, das Resultat der schweren Arbeit, die in diesen Tagen geleistet, zusammenfassend, in bewegten Worten die Hoffnung auszusprechen, daß die Früchte dieser Mühen, an denen die Kollegen aus allen Gauen Deutschlands einmütig theilgenommen, in reichstem Maße allen deutschen Tabakararbeitern, wie der gesammten Arbeiterkassette Deutschlands zu Theil werden möchten. Redner schloß mit einem begeisterten Hode auf den Arbeiterbewegung. Der Vor-sitzende verlas dann ein Telegramm, in welchem Frau Bremer-Berlin den Kongreß zu der zur Frage der Frauenarbeit gefassten Resolution herzlich beglückwünschte. Der unermüdlichen Wittkämpferin bringt der Kongreß ein drau-fendes Hoch. Nachdem Bruhns-Bremen Namens des Kongresses der Einberufungs-Kommission, wie den Ersurter Kollegen, Kollembau-Rellinghausen dem Bureau wie der Redaktions-Kommission für den bemiesenen Fleiß den herzlichsten Dank der Versammlung ausgesprochen, wird der Kongreß Abends 6 1/2 Uhr geschlossen.

Es war vieler Kongreß, was die Gegenstände der Beratungen und die Tragweite derselben betrifft, wohl einer der bedeutamsten Gewerkschaftskongresse. Wir haben wenige aufzählen, die sich auf solcher Höhe in der Behandlung der gewerkschaftlichen Fragen bewegten und zugleich hoch auf dem festen Boden der Praxis standen.

Ueber den Vergarbeiterfreit

wird dem „Berl. Volkst.“ aus Dortmund unterm 10. d. Mts. von einem Arbeiter geschrieben:

„Die hiesige Vergarbeiter-Bewegung hat jetzt die ganzen Kreise von Dortmund bis Eisen umfaßt. Es ist heute auf einer Delegirten-Versammlung in Bodum fest-gesetzt, daß ungefähr 100 000 Vergleute die Arbeit niedergelegt haben. Einzelne Zechen, die bisher noch zurück waren, sind in diesem Augenblicke bereits beigetreten. Die Forderungen sind 15 pCt. Lohn-erhöhung, Beseitigung der Ueberstüchten und ständige Arbeitszeit, Aus- und Einfahrt mit eingerechnet und für un-vermeidliche Ueberstüchten 40 pCt. Lohnserhöhung. Auf Einführung der stündigen Schicht wird mehr Gewicht gelegt, was auf eine Lohnserhöhung, da man dann bei dem

man thut meiner Meinung nach immer Unrecht, sich ohne Noth von denen zu trennen, die einen gern haben. Weiß man, wie wech man den andern thut? Und weiß man, ob nicht ein Unglück geschehen kann, bei dem man gebraucht und vernicht wird?“

„Ein Unglück?“ versetzte Sternau erschreckt und trat unwillkürlich näher an Mathilde heran, wie um sie, von dem sie sprach, zu schützen.

„Ein Unglück?“ wiederholte er.

„O, Gott sei Dank“, fiel Mathilde schnell ein, „meine Worte sind von keiner Bedeutung, indeß Sie wissen, wie ich mir über Alles oft ohne Grund Gedanken mache — und dieses plötzliche Glück scheint mir zu groß und zu schön.“

Und wie um Sternau dieses Art unbegründeter Angst zu benehmen, erkundigte sie sich über die Stellung, die ihm Gräbenitz gegeben. O, eine ausgezeichnete Stellung. Man arbeite viel, aber seltsamer Weise schien diese Last, dieses Fieber dem jungen Manne zu bekommen. Es hinderte ihn an allzu vielen Nachdenken. Er hatte so manche Erinnerungen seines Lebens zu unterdrücken.

„Ihre Mutter —?“ fragte Mathilde sanft.

Er antwortete nicht, wie wenn er noch etwas zu sagen hätte, was er auf seinen Lippen jurückhielt.

„O, meine Mutter“, versetzte er nach einer Weile, „meine Mutter war eine brave, hersensgute Frau gewesen. Und dabei sah er Mathilde mit einem süßigen, schwer-müthigen Blick an, in dem das junge Mädchen stets eine ihr unerklärliche Herrlichkeit zu erblicken vermeinte. Als ob es irgend wo im Leben Otto Sternau's ein geheimes Leid geben müßte, so wollte es ihr scheinen. Ja, manchmal hatte sie schon darüber ihren Vater befragt, indeß Gustav Nibbed hatte ihr stets nur ausweichende Antwort gegeben. Er wußte von nichts. Otto wäre jurückhaltend und etwas traurig, indeß seine Traurigkeit hätte sicher weiter keinen Grund. Diese Antwort hatte natürlich Mathilde bei der wachsenden Sympathie, die sie für Sternau empfand, nicht genügt.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Million.

Roman von Arthur Koestl. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Mathilde aber dachte: „Noch nicht, etwas fehlt unserem Glück noch.“ Aber was? Das hätte sie sich selbst nicht zu sagen vermocht. Nur Wiß Lucy, die dann und wann mit Erna noch Weidling heraus kam, errieth das Geheimniß, das in dem tiefen Blick des jungen Mädchens lag.

„Sie haben einen Kummer“, sagte sie Mathilde auf den Kopf zu. Und dabei leuchtete sie, als ob auch sie einen verborgenen Gram im Herzen trüge.

So ging der Sommer ohne irgend welchen Zwischenfall dahin. Nibbed hatte keine Rosen geschent, aus seiner schlichten Villa ein in duftigen Blumen verstedtes elegantes Sommerheim herzustellen. Der Gärtner hatte in Verwunderung weit keine Augen aufgerissen. Vergangenes Jahr hatte man an allen Ecken und Enden zu sparen verurtheilt und ihm jede unnützhige Ausgabe verboten, und dies Jahr wurde das Geld mit vollen Händen auf die Straße geworfen und für seltene Blumen und Pflanzen wurden Unsummen gezahlt. Das kam, weil Gustav aus seinem Waldschloßchen sich für Gertrude ein Paradies zu schaffen suchte.

Gräbenitz kam selten nach Weidling herauf, obgleich er jetzt, da er Otto Sternau in sein Haus genommen, recht gut, wie er sagte, hätte abkommen können. Indeh Gräbenitz langweilte sich auf dem Lande, und sein Crites, wenn er wirklich einmal hinansam, war, sich nach dem nächsten Zug, der nach Wien jurückging, zu erkundigen. Er brachte eben zum Leben den Staub und das Gehränge der Börse. Und so hatte auch Erna lange vergeblich versucht, ihn nach Baden-Baden zu loden, wo sie, wie sie ihm schrieb, mit ihren Toilettens-Furore machte. Im Uebrigen, meinte Gräbenitz, hätte sie auch an Fritz und Wiß Lucy, die sich in ihrer Begleitung befanden, Gesellschaft genug.

Der Maler schrieb aus dem Bade an Gustav oder Mathilde ziemlich häufige, stets launige Briefe, mit denen er sich, seine Reizeindrücke in das Land des High-life's erzählend, über sich selbst lustig machte. Er war in Baden-Baden auch Benno Herrig begegnet, der, so erzählte er, mit seinen genialen Kravatten die Bewunderung der ganzen Damenwelt erregte und mit seinem Hut nach neuester englischer Mode Verzweiflung in die Reihen der Herrenwelt brachte.

Als endlich Gräbenitz dem Drängen seiner Tochter nicht länger widerstehen konnte und Wien verlassen gleich-falls nach Baden-Baden aufbrach, ließ sich Otto Sternau häufiger in Weidling sehen, bald um irgend einen Auftrag Heinrich's an Gustav auszurichten, bald um den dringenden Einladungen seines früherer Chefs nachzukommen, der ihn gern, hätte es sich mit Sternau's Stellung vertragen, weit öfter auf seinem Landhose gesehen hätte.

Im Uebrigen fühlte sich auch Sternau jetzt, hier, wo er früher heimlich wie ein Kind des Hauses gewesen, unwillkürlich wie von einer Art Verlegenheit überkommen, die ihm selbst Mathilde mit ihrer natürlichen Freundlichkeit nicht genug zu benehmen vermochte.

Als der junge Mann sich eines Tages nach einer ziemlich langen Zwischenzeit wieder einmal auf dem Landhose sehen ließ, erkundigte das junge Mädchen sich neugierig, warum er so lange nicht mehr zu ihnen heraus gekommen.

„Der haben Sie sich andere Freunde angeschafft, Sie undanbarar Mensch!“ fragte sie ihn.

„Undanbar, wels' ein häßliches Wort!“ Und er versuchte zu lächeln.

„Ja, ja, lachen Sie nicht“, antwortete das junge Mädchen ernst, „ich meine das, was ich sage; ich fand es undanbar von Ihnen, daß Sie damals meinen Vater so plötzlich verließen.“

„O, daran denken Sie noch immer?“

„Daran denke ich noch immer“, wiederholte sie und sah ihn mit ihren hellen, ehrlichen Augen an. „Denn



jetzigen Mangel an Arbeitskräften von selbst zu einer Lohnerhöhung gelangen muß.

Die Vergleute verhalten sich im ganzen ruhig und wo die Hitze schießt und der Säbel haut, hat das seine besonderen Ursachen. Gestern sind in Bochum mehrere Menschen erschossen und eine Anzahl verwundet worden; kein Vergarm befindet sich unter ihnen. Es hatte sich eine Anzahl Reutiger in der Nähe der Bahn gesammelt, und als die Reute angefordert wurden, aus einander zu gehen, war die Bahnbarriere geschlossen, so daß jede Entfernung unmöglich war, wenn die Leute nicht juristisch auf das Militär kommen wollten. In diesem Augenblick gab man drei Salven. Es wurde unter anderem ein Meggermeister, der eben mit der Bahn gekommen, und ein Lehrling erschossen. Die Tochter eines reichen Ledonomen wurde verwundet.

Auf Jeché „Schleswig“ bei Dortmund hat man in dieser Nacht mehrere Beamte der Jeché durchgeprügelt, jedoch sollen es Fremde gewesen sein, die nicht auf der Jeché arbeiten. Die Beamten sind als Feindler bekannt. Als nun heute Morgen die Belegschaft anfahren wollte, ließ sie durch eine Deputation ihre Forderung stellen. Dieselben wurden abschlägig beschieden. Die ganzen Arbeiter fanden in einer Entfernung von etwa 200 Schritt von der Jeché entfernt. Da soll nun von der Jeché aus von Seiten des Militärs an die Menge die Aufforderung gerichtet worden sein, sich zu entfernen, was die Leute bei der Entfernung nicht verstehen konnten. Es sind dann mehrere Salven gegeben, wobei drei Mann und eine Frau getötet wurden. Mehrere andere und auch ein Kind sind schwer verwundet. Die Frau ist eine Beamtenfrau. Bemerkenswert ist noch, daß in der Nähe der Stelle, wo die Leute standen, sich eine Rechenkolonie befindet, und daß der größte Theil der Belegschaft in den Rechenhäusern wohnt.

In Bochum ist sogar in die Häuser geschossen, ein Barbier verwundet und ein anderer Mann im Hause erschossen worden.

Die meisten großen Fabriken haben den Betrieb wegen Mangel an Rohlen eingestellt und nehmen Inventur auf, was sonst am 1. Juli geschieht. Alle Geschäfte gehen schlecht, und es ist bei uns, als wenn wir in Kriegzeiten lebten.

Die Wirtschaften auf dem Lande sind geschlossen. In der Stadt ist in Arbeitervierteln für Wirthe um neun Uhr Feierabend.

Während ich das schreibe, bekomme ich eine Notiz der „Westf. Volkstz.“ zu Gesicht, worin aus Wemelhausen bei Bochum geschrieben wird: „Doch ehe die Belegschaft daran dachte, die Arbeit einzustellen, ließ der „schneidige“ Betriebsführer Militär kommen. Erst daraufhin erklärte eine Deputation von sechs Vergleuten dem Betriebsführer, so lange die Soldaten anwesend, nicht arbeiten zu wollen. Als Erwiderung machte der Herr, Trautentrost ist kein Name, die Bemerkung: „Der in die Luft geflogene Pulverschuppen kostet 30000 Mk. und das Schafstutzen kostet 100000 Mk., die Gewerkschaft kann daher nichts zusetzen; würde werdet Ihr doch!“

Die Bürgererschaft steht auf Seiten der Vergleute. Ich habe heute aus dem Lohnbuche eines Bauers, der eine Familie von 5 Köpfen hat, ersehen, daß derselbe in 4 Monaten 119 Schichten gemacht und darauf 312,73 Mk. verdient hatte; das macht für die Schicht 2,63 Mk. Wie sollen sechs Menschen in hiesiger Gegend davon leben?

Der Direktor Hilb hat heute früh angekündigt, daß E. Schröder, Bunte und Siegel, welche die Säpfer der Bewegung von hier bis Offen sein sollen, nicht wieder in Arbeit genommen werden dürfen. Wenn die Vergleute 14 Tage Stand halten, so ist ihr Sieg sicher.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung vom 10. Mai. Die gestern wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses unterbrochene Abstimmung über § 101 wird aus ähnlichen Bedenken vor der Hand noch ausgesetzt.

Die Beratung wird bei § 102 fortgesetzt. Nach längerer Debatte, in der Ribbach und Schrader noch mehr die Befähigung der Amtverfechter und daß die Ernennung ländernde Schwärmer erwünschen, wird nunmehr der juristische § 101 in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen, ebenso § 102.

Die §§ 105 und 105a werden nach kurzer Debatte in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen. Bei der Abstimmung über 106 zweifelt Birnck (Zentrum) die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 210 Mitgliedern. § 106 wird darauf angenommen, ebenso die nächsten Paragraphen bis 118. Der Antrag Struckmann § 119, wonach statt des Landesversicherungsamts das Reichsversicherungsamt die höchste Instanz für Entscheidungen über die Rentengewährungen sein soll, wird angenommen, ebenso ein Antrag Stamm auf Streichung der §§ 119a bis 19k über die Rentenparaffinen Morgen fortsetzung.

65. Sitzung vom 11. Mai. Die Beratung des Alters- und Invalidengesetzes wird fortgesetzt und zu Ende geführt. Aus der Debatte ist nur eine kurze Rede Raddeffs erwähnenswerth. Der Herr erklärte, er müsse jeden Versuch der Beschließung des Gesetzes aus dem Zweck entgegenreten. Die von ihm im Seniors-Rundent gegebene Anregung auf Verlegung habe auf der Befürchtung beruht, daß das Haus in letzter Zeit nicht mehr beschlußfähig sein könnte. Diese Befürchtung habe er jetzt nicht mehr.

Auf Antrag Henning (A) wird der Titel des Gesetzes geändert wie folgt: Gesetz, betr. die Invalidität- und Altersversicherungen. Damit schließt die zweite Sitzung. Nächste Sitzung: Montag, Tagesordnung: Die Geschäftsprache in Tisch-Verhandlungen, Wahlprüfungen.

66. Sitzung vom 13. Mai. Nach unwesentlicher Debatte über unbedeutende Punkte entspinnt sich bei der Prüfung der Wahl des Abg. Henneberg-Gotha eine lebhafte Diskussion. Ricker, Barth, Singer und Träger treten für Ungültigkeit der Wahl ein und wollen den Vorstoß der Wahlprüfungskommission auf Gültigkeitserklärung abgelehnt wissen. Bei der Abstimmung stimmen 73 für, 63 gegen die Ungültigkeitserklärung. Da sich hierdurch die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergibt wird die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Dienstag, Initialia-Anträge.

Freie Kassen.

Die Central-Anwaltskassen des Unterhaltungsvereins Deutscher Buchdrucker (Vereinigung) schloß am 31. Deybr. 1888 mit einem Vermögen von 832,600 Mk. ab, gegen 1887 mehr 75,825,03 Mk. Die Beiträge (20 Pf. pro Mitglied und Woche) beliefen sich auf 119,418,80 Mk., Vermögenszuwachs und Kasse auf 51,212,75 Mk. Die Invalidentenrente (7 Mk. pro Woche nach fünfjähriger Steuerzeit) auf 65,554 Mk., das Begräbnisgeld für verstorbene Invalidenten auf 3400 Mk., beide Ausgaben zusammen also auf 68,954 Mk. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 7,650,85 Mk., gegenüber der laufenden Jahreseinnahme nur 4 1/2 pSt. Die Zahl der Invalidenten betrug Anfang des Jahres 1888 in Summa 178, am Ende desselben 200; die Zahl der freientenden Mitglieder Anfang des Jahres 11,789, am Ende 11,861. Die Kasse ist nach allen eine der besten und hat außer ihrem beträchtlichen Vermögen auch noch in der Anhänglichkeit der Buchdrucker einen nicht zu unterschätzenden „Referendos“ — aber das hilft ihr alles nichts, sie ist in Preußen immer noch nicht genehmigt, denn sie ist nach Ansehen der Exzellenz v. Bötticher „einfach bankrott“, „Doppelt bankrott“ — lange eben so „schneidig“.

Die Kranken- und Sterbefälle der Gutmacher (G. S.) in Altenburg hatte im Jahre 1888 eine Netto-Einnahme von 71,667,24 Mark, wofür eine Netto-Ausgabe von 59,777,24 Mark gegenüberstand. Die Rebrinnahme betrug daher 11,790,00 Mark, wovon 6,966,84 Mark dem Relektorenfonds zugewandt wurden, der hierdurch auf 23,880,69 Mk. erhöht wurde. Der Restbetrag am Schluß des Jahres betrug 30,063,13 Mk. An Verpflegungsgeldern wurden in 1134 Häusern mit 19,149 Tagen 52,375,25 Mk. gezahlt, die Ausgaben für Gehalt und Expeditionskosten betragen bei der Hauptkasse und den übrigen Verwaltungsstellen insgesammt 3,563,84 Mk. oder 5 pSt. der Netto-Einnahme. Die Kasse zählte am Schluß des Jahres 2955 Mitglieder.

Gewerkschaftliches.

Hamburg. An alle 83 Artnergessellen. Werthe Kollegen! Es ist eine Notwendigkeit für uns, eine konkretere Organisation herzustellen, als der deutsche Gärtner-Verein bis jetzt. Zur Beratung derselben wollen wir zu Pfingsten einen Kongreß in Hamburg, Berlin oder Braunschweig abhalten und fordern wir Euch hiermit zur Theilnahme auf. Der Delegierte ist in öffentlicher Versammlung zu wählen, die Relektionen müssen durch besondere Sammlung aufgebracht werden. Die Tagesordnung des Kongresses geben wir noch näher bekannt, falls die Ausführung eine geringere ist. Es läßt sich an Euch, in der Gärtnerbewegung einen mächtigen Schritt vorwärts zu thun! Wir durch allezeitige Theilnahme können wir unser Ziel erreichen! Wir bitten um baldige Nachricht, ob Ihr den Kongreß beschließen wollt. Mit Gruß und Handschlag im Namen der Hamburg-Altonaer Kollegen Heinrich Krause, Rastplatz 7, Herten.

In einer öffentlichen Schneiderversammlung wurde der allgemeine Streik für beendet erklärt, doch bleiben eine Anzahl Werkstätten gesperrt und es stehen noch partielle Streiks in Aussicht. — Kongreß der Bau-Arbeitsleute Deutschlands in Magdeburg. Am Montag den 13. Mai, Morgens 9 Uhr, ist der Kongreß hierorts im „Schloßgarten“ eröffnet worden. In das Bureau wurden gewählt Zsch. Hamburg als 1. Vorsitzender, Henn. 19. Berlin als 2. Vorsitzender, E. Lange-Hamburg als 1. Schriftf. Führer, Schulz-Magdeburg als 2. Schriftf. Führer und Berger-Frankfurt a. O. als Stellvertreter. Näherer Bericht folgt.

Berlin. Der Ausschuss der Bäckergesellen in Berlin tritt in Kraft. Die Gesellen fordern Herabsetzung der Arbeitszeit auf 12 Stunden und einen Wochenlohn von 21 Mk. ohne Beköstigung. In einzelnen Werkstätten wird die Arbeit niedergelegt, die Zahl der Streikenden beträgt bereits 150 Mann.

Achtung! Zimmerleute Deutschlands! Die Berliner Lokal-Verbands des „Verbandes deutscher Zimmerleute“ proklamieren am 12. Mai cr. einstimmig den General-Streik zum Montag den 20. Mai 1889. Wir bitten, jeden Junges fernzubalten. Weitere Berichte folgen. F. A. D. Jäger, Berlin, Kl. Mauerstr. 19. Berlin. Die freientenden Tischler des „Balkan“ haben, wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 14. Mai Das gefrige erste Stiftungsfest des „deutschen Schneider-Verbandes“ im Lokale des Hrn. Dug nahm einen äußerst ansprechenden Verlauf. Die zahlreich erschienenen Theilnehmer setzten sich aus allen Berufs-Klassen zusammen, das beste Zeugnis dafür, daß die Schneider sich allseitiger Beliebtheit erfreuen. Für Unterhaltung war in reichhaltiger Weise gesorgt, indem Konzert, Gesang und Tanz abwechselnd das Feld beherrschten. Die allgemeine fröhliche Stimmung wurde durch keinen Miston getrübt, so daß das feste Fest bei allen Theilnehmern gewiß nur angenehme Erinnerungen hinterlassen haben wird.

Wilhelmshaven, 12. Mai. Etwas von der Lokspigelei. Als jüngst in der national-liberalen Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Kruse Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage erstattete, von sozialdemokratischer Seite die Lokspigelei in Erwähnung gebracht wurde, da verlangte man Beweise für die Behauptung, daß deutsche Beamte die Lokspigelei pflegten. Und als die Namen Jhring-Nahlow, Raporra, Wohlgemuth u. f. w. genannt wurden, da stellte man einfach in Abrede, daß die Herren Lokspigelei betrieben oder dazu angeregt hätten. Bezüglich des Jhring-Nahlow war nun feinerzeit im Prozeß gegen Derndt und Christensen in zweiter Instanz vom Gericht anerkannt worden, daß Jhring-Nahlow, der sich unter falschem Namen in einen Berliner Bezirksverein eingeschlichen hatte, dort thätigst Lokspigelei getrieben habe, indem er Arbeiter im Gebrauch von Dynamit unterrichtete und zu Gemalthaten aufreizte, auch Majestätsbeleidigungen ausgeprochen hätte. Als die „Berl. Volkstz.“ daraufhin den von Puttkamer mit dem allgemeinen Ehrenzeichen bedachten Spigel etwas scharf mitnahm, ermannte man sich zu einer rettenden That, um die „Ehre“ des mit dem Ehrenzeichen decorirten Ehrenmannes rein zu waschen. Man strengte gegen den Redakteur der „Berl. Volkstz.“ Trescher eine Beleidigungsklage an, weil derselbe dem Jhring-Nahlow alle die obigen, vom Gericht als wahrheitsgemäß angenommenen Heldenthaten zur Last gelegt und daran eine für die Lokspigel-Protektoren gerade nicht schmeichelhafte Nutzenwendung geknüpft hatte. Trescher trat sofort einen umfangreichen Wahrheitsbeweis an und das Ende vom Liede war, daß die Staatsanwaltschaft, was einzig in der Geschichte politischer und Pressprozesse gegen unliebbare Gegner dasthet, die — Verjährung eintreten ließ. Es wird also nichts mit der Mohrenwache des Jhring-Nahlow, er bleibt das, was es ihn das Berliner Gericht — in diesem Falle gewiß ein einwandfreier Zeuge — gestempelt hat. „Und

das hat mit seiner „Verjährung“ der Staatsanwalt gethan.“ — Und der Wohlgemuth? Er hat bloß als „Privatmann“ sich bemüht, Spigel anzuwerfen. Wenn der Wohlgemuth an arme, in bedrängten Verhältnissen lebende Arbeiter, die sich trotzig nicht zum Demuziananten und Spigel erniedrigen wollten, schreibt: „Sie sind ein dummer Esel!“ wenn er ferner schreibt: „Seien Sie doch nicht so dumm, arbeiten Sie für uns, thun Sie's nicht, so thut's ein Anderer.“ Ich bin ja selber für Eure Bestrebungen, von denselben kann man aber doch nicht leben und darum muß man eben nehmen, was da kommt. Wenn Sie brav wählen und berichten, kommt es uns auf das Geld nicht an, es steht uns solches zu bester Zwecke genügend zur Verfügung; so ist das beileibe keine Anregung zur Lokspigelei. Z. bewahre! Es ist eine ehrenvolle Thätigkeit, die Nothlage armer Arbeiter zu beseitigen, um diese durch das Herumwerfen mit blinkenden Goldstücken zu Schuften zu machen, sie zu einer unehrenhaften, unverdientlichen, schmutzigen, gemeinen und niederträchtigen Handlungsweise zu verführen; eine so ehrenhafte Thätigkeit, daß das allgemeine Ehrenzeichen bei Weitem keine entsprechende Belohnung dafür wäre. Denn daß die Lokspigelei, die Spigelei überhaupt eine unehrenhafte Thätigkeit ist, zu der man nur „Nicht-Gelehrten“ werthen können, hat der Exminister v. Puttkamer selbst zugestehen müssen. Aber die Anleitung dazu ist eine höchst ehrenvolle Thätigkeit. Es gehört nach alledem eine ziemliche Dreistigkeit oder Naivetät dazu, wenn man solchen unbestreitbaren Thatsachen gegenüber behaupten will, „die deutsche Polizei pflege die Lokspigelei nicht; es könne zwar vorkommen, daß dieser oder jener Polizeibeamte sich Ueberschritte erlaube, aber ein System dieser Art existire nicht.“ Demgegenüber nimmt sich recht eigentümlich das eifrige Bemühen unserer offiziellen Presse, der Staatsanwälte aus, sich als Schutzpatrone solcher Beamten aufzuwerfen, deren „Ueberschritte“ klar zu Tage treten. Und trotzdem soll kein „System“ in der Sache sein. Das Entsetzliche ist, daß ein solches System sich nur noch durch unvergütetes Lügen stützen läßt und deshalb über kurz oder lang zusammenbrechen muß.

Idenburg, 12. Mai. Straffakmen. Straffache gegen den Handlanger Otto Schnieders zu Wilhelmshaven wegen Körperverletzung. Als am 2. März 1889 der Maurer Hermann Kettwig, der Wirth Liepelt und der Ocell Abraham von Wilhelmshaven kamen, bezogenete ihnen in Belfort der Handlanger Otto Schnieders mit den Schloßern Karl und August Wammen. Kettwig bog links, seine Begleiter rechts aus, die Letzteren wurden jedoch angerempelt und schlug Schnieders auf den Wirth Liepelt ein, welcher dadurch einen Messerstich durch den Hut und zwei durch den Lebergegend erhielt, jedoch selbst unversehrt blieb. Abraham war sofort weggelaufen. Darauf wandte sich Schnieders gegen Kettwig und schlug demselben mit seinem Messer auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte und zwei Kopfwunden von 6 und 4 1/2 Centimeter Länge erhielt, und in Folge davon 3 Wochen arbeitsunfähig wurde. Schnieders wurde in eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt. (R. S.)

Vermischtes.

Vollständig auf den Hund gekommen ist die „Leipziger Illustrirte Zeitung“. In wahrhaft kindlichem Chauvinismus besangen, hat sie es bis heute noch nicht fertig gebracht, der Pariser Weltausstellung, eines unfruchtig grechaltigen Ereignisses von welthistorischer Bedeutung, auch nur mit einem Worte zu gedenken, während sie sonst es sich nicht verfangen kann, die unbedeutendsten Dinge und Vorgänge in reich illustrirter Ausstattung vorzuführen und breit zu treten. In ihrer neuesten Nummer bringt sie nun zwar auch keinen Artikel (und keine Illustration) über das französische Nationalfest und die Pariser Weltausstellung, wohl aber einen über — „den zweiten Tyras des deutschen Reichsanzlers.“ Das heißt allerdings vom Esel auf den Hund gekommen und Niemand wird nun mehr daran zweifeln, daß wir die „grrrrrößte Nation“ sind! —

Der Unsichtbare.

Mein ist die Macht, mein ist die Kraft, Mein ist die Herrsch, die hier schaffet; Mit saurem Schwere, in herber Noth, Erlöset' ich mit kärglich Brod. Ich bin der Herr der Erde.

Nicht gleichend Gold, nicht Ruhm, nicht Ehr, Der Thaten Kraft, die ich'sch ich mehr, Sie, die mit ihrer Eisenhand Den ganzen Erdball rings umspannt. Ich bin der Herr der Erde.

Der Schmähling, der im Golde wüthet, In Schande sich und Wollust süthet, Der treulos, leige, chlos, schlicht, Er ist und bleibt doch nur der Knecht. Ich bin der Herr der Erde.

Der Deutschhelden, der Waffnen Trug, Der Dummens Stolz, der Freiheit Zug, Der Geistes Anständigkeit nicht zwingt, Weil Klarheit, Wahrheit nicht durchbringt. Ich bin der Herr der Erde.

Doch greift man ein in Uebermuth Wie an mein höchstes, thures Gut — Galt' ich die Herr'st Euch wer's Gesicht, Beweise dann, wie wahr es istricht. Ich bin der Herr der Erde.

Briefkasten.

R. Wilhelmshaven. „Jeld- und Postpolizeirecht“ ist allerdings nur in der Weise denkbar, daß dieser Jrevel von der Post- und Postpolizei selbst verübt wird. Für den gewöhnlichen Unterthanen-Verstand ist „Post- und Postpolizei“ die richtige Bezeichnung.

Meinen werthen Freunden und Bekannten sowie einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß meine neu eingerichtete

Wirthschaft

eröffnet ist. Durch Verabreichung guter Speisen und Getränke hoffe ich mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu erwerben. Zugleich empfehle meine gut eingerichtete

Kegelbahn

zur gefl. Benutzung. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Carl Hapke,
Lonnbeich 16.

Eine große Sendung hochgeleganter moderner

Kleider-Stoffe

empfehle zu ganz billigen Preisen, u. A.:

Reizenden Beige-Stoff, doppelt breit, pr. Mtr. 1,10 M.

Reizenden Schotten-Stoff, doppelt breit, pr. Mtr. 90 Pf.

Grauen Kästle, Mtr. 45 Pf.

Neuheiten in Kleider-Rattune sind angekommen.

Heren-Anzüge und Paletots in größter Auswahl.

Reinwollene Anzüge, schöne Muster, von 15 M. an.

Einige vorjährige Anzüge, gute Qualität, verkaufe unter Einkauf.

Bettfedern und Bettzeuge in vielen Qualitäten.

Ganze Betten mit guten Federn liefere von 21 M. an.

Georg Aden,
Bant, am Markt.

Zur Erlangung der gesellschaftlichen Bildung empfiehlt sich:

Neuestes Komplimentierbuch

für den guten Ton und seine Sitte.

Anleitung,

um sich in Gesellschaften, beim Tanz und anderen Gelegenheiten als gebildeter Mann zu benehmen, sich durch seine Lebensart beliebt zu machen und die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben. Neben den besten Anstands- und Bildungsregeln, Händerspielen und Auslösungen, einer Blumensprache und Stammbuchaufsätzen etc.

Von C. Albert.

144 Seiten. Eleg. brosch. 1 M. 25 Pf. Dieses vorzügliche Buch wolle man mit schlechten Nachahmungen nicht verwechseln! Zu beziehen durch die Carl'sche Buchhandlung, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 6.

Die Bier-Niederlage

von **G. Endelmann**

Königsstraße 47,

empfehle

Fass- und Flaschenbier

aus der Brauerei von Th. Freikötter in Zeven, 33 Flaschen 3 Mark.

Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 M.

Vaprich Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 M.

Selterwasser eigener Fabrik.

Darzer Königsbrunnen.

Wiederverkäufern Rabatt.

Zwei junge Leute

erhalten Vogis bei **Joh. S. Janssen,**

Lonnbeich 44.

Fertige Säрге

Leichen-Bekleidungsgegenstände werden zu jeder Zeit billig angefertigt. **Freudenthal,** Neubremen, Mittelstraße 10.

Das Möbel-Magazin

von **FR. DIEZ, Sattler und Tapezierer, Roonstr. 15,**

liefert gute Arbeit bei billigster Preisstellung. — Theilzahlungen gestattet. Reparaturen, sowie alle in mein Fach schlagende Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt. — Sopha-Bezüge in großer Auswahl.

Hatte Gelegenheit, eine Partie von den

neuesten Sonnenschirmen

bedeutend unter Preis einzukaufen, darunter Sachen, sonst der reelle Preis 8 bis 12 M., jetzt nur die Hälfte. Gleichzeitig empfehle eine schöne Auswahl in

Regenschirmen

in Seide, Gloria, von M. 3,25 an, Zancella von M. 2,50 an und in Baumwolle von 1 M. an.

Gaidschuhe in Seide, Halbseide von 65 Pf., in Zwirn Paar von 30 Pf. an, baumwollene Herrensocken, Paar von 25 Pf. an, Damenstrümpfe von 45 Pf. an, Kinderstrümpfe in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Schürzen, Schmuckstücken,

als: Hübsche Broschen, Ketten und Armbänder, Brautkränze, Strohhüte, Korsetts vorrätzig in allen Weiten bis zu 80 cm. Alle Arten Stickereien, sowie Strick, Strid, Kästel-Wolle und Baumwolle, Perlen und Seide, Grabkränze von 50 Pf. an bis zu den feinsten zu M. 2,50, sämtliche Artikel in Kurzwaaren, sowie eine hübsche Auswahl in Puppen und Spielwaaren, Cravatten und Schlips, Gummi- und Stoff-Bäusche empfiehlt

H. Hitzegrad,

Wilhelmshaven, Roonstraße. Bant, Werkstraße.

Durch die augenblicklich in der Kohlen-Industrie obwaltenden Verhältnisse sind die Unterzeichneten gezwungen, die Preise wie folgt bis auf Weiteres festzusetzen:

Kohlen pro Centner 1,40 Mk.,
Kohlen pro 40 Centner 50 Mk.

Wilhelmshaven und Bant, 13. Mai 1889.

Schultze & Rühjen. A. Gloystein. E. Seeliger. A. Jordan. J. Büttemeyer. F. Laue. H. Lückener. A. Bahr.

Ich empfehle zu äußerst billigen Preisen sämtliche

Saus- und Küchen-Geräthe,

emailirte, verzinnete, Weißblech, sowie lackirte Eimer, lackirte und verzinnete Vogelbauer, lackirte und blante Siebannen.

J. Müller, Klempner,

Belfort, Werkstr. 12.

Empfehle mein reich assortirtes Lager von reingehaltenen deutschen, französischen, spanischen und portugiesischen

WEINEN.

Gute Qualitäten in Rum, Arrac und Cognac. Ich empfehle ferner vorzügliche Liqueure und Branntweine, besonders empfehle ich einen reinen ungetauften

Kornbranntwein,

als Richtenberger Doppelkorn, Doornkaat, 1863er Alter Korn, Steinhäger etc.

Paul Hug, „Zur Arche“.

Wir empfehlen unser sehr feines

helles Lager-Bier

in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus,

24 Flaschen Kaiserbräu 3 M., per Liter 25 Pf.

Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.

Neu eingetroffen:

Die beliebtesten Shag-Pfeifen

und

Spitzen.

Größtes Lager in Tabak und Cigarren.

Alb. Werner,

Nordstraße.

Besten

geräuch. Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken

pr. Pfd. 65 Pf.

E. Langer, Neust. 10,

Wilhelmshaven.

Verantwortlich für Redaktion: Emil Räder; Druck und Verlag: F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

Bant.

Ich habe mich hieselbst als **Rechnungssteller & Mandatar** niedergelassen und halte mich zur Anfertigung von Inventarien, Vormundschafts-Rechnungen und Theilungsplänen, von Urkunden, Kauf-, Miethecontrats- und Testament-Entwürfen, Gesuchen, sowie zur Anstellung von Klagen, Wahrnehmung von Terminen, zur Besorgung von Geld-Anleihen, Abhaltung von Verkäufen u. s. w. unter Zusicherung streng reeller, prompter und billigster Ausführung bestens empfohlen.

G. Winter,

wohnhaft bei Hrn. Gastwirth Zwingmann in Bant.

Empfehle:

Wass- und Flaschen-Bier

aus der **Dampfbräuerei von Th. Fettkötter** in Zeven,

in Gebinden von 15 bis 100 Litern.

Reines Lagerbier 33 Fl. 3 M.

Vapriches Gebräu 27 Fl. 3 M.

Reines böhmilches Gebräu 30 Fl. 3 M.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

J. Fangmann, Bismarckstr. 59,

1 Treppe.

Arbeiter-Notizkalender

um damit zu räumen, pr. Stüd 30 Pf., empfiehlt

Buchdruckerei des „Nordd. Volksblattes“.

F. Kühn.

Internationale Bibliothek II. Serie.

Die Geschichte der Erde

von **Vommiell.**

Mit vielen Illustrationen und einigen Karten.

Stuttgart. Verlag von **J. G. W. Dieh.**

Preis à Heft 20 Pf.

Heft 1 ist erschienen.

Bestellungen nehmen sämtliche

Austräger sowie die Expedition des „Nordd. Volksblattes“ entgegen.

Zu vermietthen

eine Ober- und Unterwohnung.

C. Schulz, Brunnenstraße.

Für Lumpen, Knochen, altes Eisen u. s. w.

zahle ich die höchsten Preise.

Ad. Schwabe, Bant,

Kreuzstr. 4, Ecke Kettenstr.

G. Müller,

Ahrmacher, Belfort,

bringt sein durch neue Zufuhren auf das reichhaltigste ausgestattete Lager in

Regulatoren

in empfehlende Erinnerung.

Preise wie bekannt äußerst billig.

Essentielle

Versammlung

des **Verbandes deutscher Zimmerleute**

Freitag, den 17. Mai,

Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Ruper, Kopperhöfen.

Tagesordnung:

1. Zweck und Ziele des Verbandes deutscher Zimmerleute.

2. Der Gewerkschaften ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung.

3. Lohnfrage.

Zu dieser Versammlung werden die Herren Unternehmer, sowie die dem Ver-

bande fern stehenden Kameraden freundlich eingeladen.

Der Vorstand.